

günstiges Bild zu entwerfen, um so die Augen des Volkes zu blenden, ist klar.

Der Welt vermittels Presse und Spitzeldienst, durch Anerkennung der Schmeichler und Bestrafung der Männer mit Rückgrat ein ideales Bild der eigenen Persönlichkeit aufzuzwingen, scheint ein Werk, welches der Lächerlichkeit wert wäre. Dem ist aber leider heute noch nicht so. Wer dieses Bild nicht hinterläßt, sinkt vielmehr in Vergessenheit. Denn die Geschichte nimmt bis heute die von den Führern selber durch Presse, Zensur, Belobigung, durch gekaufte Schmeichler und Spitzeldienst erzeugten „Bilder großer Männer“ in ihre Wissenschaft auf. Es wird ihre Zukunftsaufgabe sein, diese hinterlassenen Bilder der Wirklichkeit entsprechend zu berichtigen als ein Warnungszeichen für die Führer der Zukunft.

Wenn die Geschichte sich hierzu nicht anschickt, wenn sie uns auch weiterhin die lobenden Berichte der eingeschüchterten Zeitgenossen als sichere Quellen hinstellt, statt uns die Angst oder die Kriecherei der Berichterstatter vor Augen zu führen und so die Gewaltherrschaft des von den bedrohten Zeitgenossen gelobten Tyrannen ins rechte Licht zu rücken, so haben wir die Pflicht, über diese Wissenschaft zur Tagesordnung überzugehen. Wir dürfen nicht länger diese Täuschungen von Militärzensuren und Polizeispitzeln mit dem objektiven Quellenmaterial gleichsetzen und durch die Jahrtausende weiter schleppen. Denn es ist das Lob des Toren, des Sklaven, des Geängstigten oder des Bestochenen. Jede höhere Intelligenz, jeder Mutige, jeder Freie, jeder Getreue würde sich gegen die Tyrannei erheben. Wenn sich gegen Alexander, gegen Cäsar, gegen Napoleon die Zeitgenossen nicht oder nur wenig erhoben, so ist das ein Zeichen, daß die Macht dieser Männer über alle Maßen unfrei, grausam und hart war, denn es gibt in jedem Lande höhere Intelligenz, Mut, Freiheit und Treue, die sich gegen die Tyrannei erheben würde, wenn es möglich wäre.

Das Lob, welches Cäsar gespendet wurde, war von ihm erzwungen durch die Strafen, welche er über jene verhängte, die es unterließen, ihn zu loben. Ebenso war es bei Alexander und Napoleon, bei Themistokles und vielen anderen.

Außerdem wurden an jene, welche das Lob freigebig spendeten, Posten und Würden verteilt. Sogar die persönliche Zuneigung der